Tagesneuigkeiten

Riesendiebstahl im Warschau—Prager Schnellzug

Prag, 19. August. In der Nacht zum 18. August ereignete sich im direkten Schnellzug Warschau—Oderburg—Prag in der Nähe von Olmütz ein unerhörter Raubüberfall. Ein eleganter junger Mann im Alter von 20 bis 24 Jahren trat in ein Abteil des Schlafwagens der Internationalen Schlafwagengesellschaft, in dem sich der Warschauer Kaufmann Schönbrunn mit seiner Frau befand. Der Kaufmann wachte nicht auf, während seine Frau den jungen Mann anrief. Dieser sagte nur das Wort: „Kontrolle!" und verschwand. Voll schlimmer Ahnung untersuchten die Passagiere sofort ihre Kleidung und stellten fest, daß ihnen der Betrag von 8000 Dollars, sowie Zlotynoten und Schmuck im Werte von 100 000 tschechischen Kronen geraubt worden waren. Es begann sofort eine Jagd nach dem Verbrecher, er war jedoch spurlos verschwunden. — Da vor Olmütz die Bahnstrecke repariert wurde und der Zug daher mit verminderter Schnelligkeit fuhr, war er aus dem Zuge gesprungen und in der Dunkelheit verschwunden.

5 Bergleute verunglückt

Graz, 19. August. Wie die „Tagespost" berichtet, ereignete sich in dem Kohlenbergwerk Raginska-Gorka an der kroatischen Grenze eine Gasexplosion, bei der fünf Bergleute ums Leben kamen. Das Feuer im Schacht dauert noch an.

Tödlicher Fallschirmabsturz

Der Stuttgarter Fallschirmkünstler Leitz sollte anläßlich des in Konstanz stattfindenden Turnfestes mit seinem Fallschirm aus einem Flugzeug springen. Infolge Versagens des Fallschirmes fiel Leitz auf das Dach eines Hauses und mußte schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft werden. Hier ist er seinen Verletzungen erlegen.

Sturm im Kanal

Paris, 19. August. Nach einer Havasmeldung aus Le Havre wütet dort seit gestern Nacht ein heftiger Sturm, der bedeutenden Schaden verursacht hat. Der Schiffspassagierverkehr ist eingestellt worden.

---

† **Fünfzehn neue Erdstöße in Japan.** Japan ist fast am Jahrestage des furchtbaren vorjährigen Erdbebens Freitag nachmittag wiederum von fünfzehn Erdstößen, die sich in kurzen Zwischenpausen folgten, heimgesucht worden. Soweit Nachrichten vorliegen, ist nur Sachschaden angerichtet worden. Es sind keine Menschenleben zu beklagen.

† **Zwei Touristen erfroren aufgefunden. Die seit einigen Tagen vermißten Touristen Garrwels aus Bremen und Dr. Schick aus Wien, die als Kurgäste in Pontresina weilten, sind in den Bergen erfroren aufgefunden worden. Der Führer Juon, der sie begleitete, wird noch vermißt.**

† **Drei Schüler ertrunken.** Eine Gruppe Innsbrucker Ferienkolonisten, bestehend aus einem Geistlichen und sechs Schülern, wollte am 18. August früh den Inn auf einer Fähre überschreiten, während der Fährmann abwesend war. Das Boot schlug um. Drei Knaben im Alter von 13 und 14 Jahren sind ertrunken.

† **Eine fürchterliche Eisenbahnfahrt.** Auf seltsame Weise wollte ein 16jähriger Junge aus Berlin von Kreuz a. d. Ostbahn, wo er vergeblich Arbeit suchte, wieder nach der Reichshauptstadt gelangen. In Kreuz kroch er unter einen nach Berlin fahrenden Personenzug, und klammerte sich an den Federn fest. Er kam jedoch nur bis Friedeberg (Neu.), da ihn das furchtbare Geräusch der Räder fast um sein Gehör gebracht hatte. Vollständig zusammengebrochen wurde er in Friedeberg von Bahnbeamten der Polizei übergeben, die dafür sorgte, daß er nunmehr auf bequemere Weise nach Berlin zurückkam.

† **Internationale polizeitechnische Ausstellung Karlsruhe 1925.** Die freie Vereinigung für Polizeitechnik wird in Verbindung mit dem badischen Landespolizeiamt und dem Landesgewerbeamt im Mai und Juni nächsten Jahres in Karlsruhe (Baden) eine internationale polizeitechnische Ausstellung veranstalten. Die Ausstellung wird ein geschlossenes Bild der gesamten neuzeitlichen Polizeitechnik geben mit besonderer Berücksichtigung der Sicherungsindustrie, der photographischen und chemisch-technischen Industrie, sowie der Fernmeldetechnik einschließlich der Radioindustrie.

† **Ein tollwütiger Gastgeber.** Ein angesehener Bürger der Stadt Galatz (Rumänien) wurde vor einigen Tagen von einem tollwütigen Hund gebissen. Der Gebissene achtete nicht darauf, als er einige Tage nach dem Biß seinen Freunden ein großes Abendessen gab, brach bei ihm plötzlich die Tollwut aus. Er stürzte sich auf seine Gäste und brachte zwölf von ihnen Bisse bei. Sämtliche sind darauf unter Zeichen von Tollwut erkrankt und wurden in das Pasteur-Institut nach Bukarest gebracht.

† **31 Schafe durch Blitzschlag getötet.** Zwischen Gieboldehausen und Rollshausen bei Duderstadt schlug der Blitz in die Schafherde des Landwirts Kohlrausch und tötete 31 Tiere.

† **Selbstmord eines Kindes.** Der 12 Jahre alte Sohn Gerhard des Fensterputzers Krüger in Berlin war am Freitagabend in Abwesenheit seiner Eltern mit seiner siebenjährigen Schwester in Streit geraten. Die Kinder hatten gewettet, wer eine größere Menge Kartoffeln in einer gewissen Zeit schälen könne. Im Verlaufe des Streits versetzte die kleine Krüger ihrem Bruder eine Ohrfeige. Gekränkt kletterte der Junge auf den Tisch, legte sich eine Zuckerschnur um den Hals und erhängte sich. Das kleine Mädchen lief auf die Straße und rief um Hilfe. Als ein Arzt gerufen wurde, war der Knabe bereits gestorben.

Kleine Nachrichten

Die amtliche Identifizierung der Leiche Matteottis hat Montag vormittag auf dem kleinen Friedhof von Ryzan stattgefunden.

•

Nach einer Meldung aus Brüssel ist in den Kohlendistrikten von Mons Montag früh der Generalstreik erklärt worden.

•

In Burgas explodierte im Hause des griechischen Staatsangehörigen Bezis eine Bombe, die die Inneneinrichtung des Hauses zerstörte. Wie die Agence d'Athene meldet, ist wegen dieser Tat keine Verhaftung seitens der bulgarischen Behörden erfolgt.

•

Nach einer Reutermeldung aus Khartum fanden am Sonnabend in Omdurman (Aegypten) Kundgebungen statt. Die Polizei zu Fuß und zu Pferde wurde mit Steinen beworfen. Drei Personen wurden in Haft genommen.

Stenographen-Tagung in Erfurt

Erfurt, 18. August. Vom 16. bis 17. dieses Monats fand in Erfurt eine Vertreterversammlung der deutschen Stenographenschule Gabelsberger statt, an der auch Vertreter der Regierungen von Bayern, Sachsen und Braunschweig teilnahmen. Die Versammlung, die sich in der Hauptsache mit internen Fragen der stenographischen Bewegung befaßte, beschloß unter anderem den nächsten Bundestag der Schule Gabelsberger am 26. Juli 1925 in München abzuhalten und ihn mit einem Bundeswettschreiben zu verbinden. Gelegentlich der Besprechung der neuerlichen Förderungen, die die Gabelsbergersche Stenographie durch Reich und Landesbehörden erfahren hat, wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen. Die am 17. August in Erfurt tagende Vertreterversammlung des Deutschen Stenographenbundes „Gabelsberger" begrüßt den Erlaß der Hauptverwaltung der deutschen Reichseisenbahnen vom 12. April als einen großen Fortschritt auf dem Wege durch eine planvolle Verwendung der Stenographie in Behördenbetrieben wesentliche Ersparnisse und Vereinfachungen zu erreichen. Sie weiß sich in Uebereinstimmung mit maßgebenden Kreisen der deutschen Wirtschaft in der Anschauung, daß es die wirtschaftlich beste Lösung der Frage der deutschen Einheitsstenographie werde, nach dem Vorbild der Reichseisenbahn ein bestehendes System als Einheitskurzschrift der Behörden und der Wirtschaft durchzuführen. Die Vertreterversammlung spricht den Regierungen der Länder Bayern, Sachsen, Württemberg, Hessen, Oldenburg und Braunschweig für die seit der letzten Vertreterversammlung erlassenen Verfügungen über Einführung der Gabelsbergerschen Stenographie in den Pflichtunterricht der Schulen, für Beamte und in der Stenographielehrerprüfung ihren Dank aus.

London und Weimar

Von Theodor Linsen, Weimar.

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgen alle ruhig Denkenden des deutschen Volkes, die Frieden und Verständigung wollen, dem Werdegang der Verhandlungen in London. Und diesem Volksteil ist es auch unumwunden klar, daß die deutschen Männer, die in London für ein freieres Deutschland friedlich gekämpft, von einem echten nationalen Willen, von tiefster Vaterlandsliebe erfüllt sind. Schwerer als die persönlichen Opfer, welche die deutsche Delegation in London aufzubringen hat, wiegt die ungeheure Verantwortung. So mancher flehende und hoffende Hilferuf von Ruhr und Rhein dringt zu ihnen herüber, die schuldlos in den Gefängnissen des Westens schmachtenden deutschen Brüder erwarten von London aus ihre Befreiung. Ein Volk — das große deutsche Volk — will den Weg geebnet sehen zum Wiederaufbau und Frieden. Das politische Dunkel soll endlich vom Horizont des Deutschen Reiches weichen, damit das Volk sich neu entfalte — durch Nacht zum Licht! Wenn wir unsere Hoffnungen, die wir auf London gesetzt haben, nicht restlos erfüllt sehen, ist unserer deutschen Delegation gegenüber schon aus dem Grunde kein Vorwurf berechtigt, weil sie alles, was in ihrer Macht lag, für eine günstige Lösung der Probleme eingesetzt haben.

In Weimar sind in den gleichen Tagen alle Trommeln des nationalistischen Rummels gerührt worden. Der erste Reichsvertretertag der Nationalsozialistischen Freiheitspartei ist vom Stapel gelaufen, die politische Situation ist von neuem maßlos unterwühlt. Das Bedauerliche hierbei bleibt, daß sich die Mehrzahl der Teilnehmer aus unreifen Jugendlichen zusammensetzt. Und Ludendorff, dem diese Jugend in blindem Fanatismus folgt, weilt mitten unter ihnen. Er läßt sich heute von seinen übernationalen Jüngern ausgiebig huldigen, und allem Anschein nach tuen ihm diese Ovationen wohl. An schwarz-weiß-roten Fahnen und ebensolchen mit Hakenkreuzen fehlt es natürlich nicht, dieselben sind als Massenartikel nach Weimar gebracht worden. In den Straßen Weimars herrscht eine regelrechte Soldatenspielerei. Das Publikum, welches den Rummel nicht mitmacht, ist dem Terror der Hakenkreuzler ausgesetzt. Die soldatischen Operationen, die die völkischen Jünglinge, die den Kasernenhof noch nicht gekannt, mitmachen wollen und müssen, geben nun logischerweise unerwünschte Entgleisungen. Ich sehe, wie Aufstellung genommen wird, da Exzellenz Ludendorff das Nationaltheater verläßt. „Stillgestanden!" ruft der Führer und mit möglichst großen Umständen bemüht sich die „Empfangskompanie", die befohlene Stellung einzunehmen, wobei ein völkischer Jüngling quitschvergnügt seine Zigarette im Munde behält.

Vor acht Tagen, als die Kriegsteilnehmer vom Reichsbanner Schwarz-rot-gold zum Verfassungstage erschienen waren, wurde vom thüringischen Innenminister der Fackelzug verboten. Die Nationalsozialisten durchziehen am Vorabend des Tages der Hauptveranstaltung mit Musikkapellen stundenlang die Stadt, es ist ihnen nicht verboten. Hier bleibt eine Frage für die thüringische Regierung offen. Der Liederschatz der die Straßen truppweise durchziehenden Nationalsozialisten ist allerdings sehr mangelhaft. Neben den Schlagern „Sturmbrigade Hitler", „Haltet aus im Sturmgebraus" tönen auch Lieder, die gar nicht der von diesen Leuten gepriesenen „reinen deutschen Art" entsprechen, z. B. das Lied „vom schönen Polenkind" und „Mädchen vom flamischen Blut". Versoffene Bierstimmen sind auch genügend vorhanden; ein Trupp, scheinbar Bayern, hat praktisch gedacht und ihr „Maß" gleich mitgebracht. Blutige Köpfe sind da schon leicht zu erklären, eine Schießerei hat es auch gegeben.

Der 17. August bildete den Höhepunkt: Militärischer Aufzug mit schwarz-weiß-roten Fahnen, wobei viele von gewesenen schönen Zeiten träumen, Hakenkreuze, das Sinnbild von Leidenschaft und Haß an allen Ecken und Enden, Frontabschreiten Ludendorffs „mit Gefolge", Festzüge, Kriegerehrung usw.

Der Abgeordnete Dr. Dinter, der kein unbeschriebenes Blatt mehr ist, hat beim Festakt vor dem Deutschen Nationaltheater, die Reichsregierung, insonderheit die Londoner deutsche Delegation schmachvoll herabgewürdigt, da sie, wie Dinter sagt, die sofortige Ruhrräumung nicht durchsetzen konnte. Dinter, der an berüchtigten Ausdrücken von früher noch in besonderer Erinnerung steht, ging soweit, die deutsche Delegation des Hochverrats zu bezichtigen. Sogar die Aburteilung vor dem Staatsgerichtshof verlangt Dinter (!) und die Nationalsozialisten forderte er zum Racheschwur auf.

Im völkischen Lager ist die Methode vom Dolchstoß als Ursache des verlorenen Krieges so und so oft aufgetischt worden. Stellen wir nun London und Weimar gegenüber, dann kann man das Verhalten der Nationalsozialisten gegenüber den Vertretern deutscher Ehre und deutschen Rechts in London nicht anders als einen tatsächlichen Dolchstoß bezeichnen. Und der Name, den die Nationalsozialisten für alle diese Dinge bestimmt haben, heißt: „Deutsches Kulturbekenntnis in Weimar!" . . . .

Schloß Lismoyle

Erlebnisse in Irland von B. M. Croker.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Alwine Vischer.

(Nachdruck verboten.)

(63. Fortsetzung.)

Es mochte etwa halb vier Uhr sein, an einem bitter kalten Dezembernachmittag; der Mond war aufgegangen, und in rasendem Tempo fuhren sie auf der steinharten Straße heimwärts. Schnee lag außer in den Gräben nicht viel, aber die ganze Gegend war wie mit einem weißen Zuckerguß überzogen. Da plötzlich ein Schuß durch die stille klare Luft, Tom zuckte zusammen und verfiel sofort in wilden Galopp. Die ältliche und nervöse Mrs. Sinclaire stieß einen gellenden Schrei aus. Toms Ungebärdigkeit aber legte sich bald, als er die Zügel seines Herrn fühlte. In diesem Augenblick näherten sie sich einem großen, kahlen Hause, das einen Steinwurf weit von der Straße zurücklag — einem Hause, das bessere Tage gesehen hatte und einst von einem weitausgedehnten Park umgeben war. Vor etwa vierzig Jahren aber war die Landstraße unbarmherzig hindurchgeführt worden und hatte seine stolze Abgeschiedenheit zerstört. Und nun stand das alte Herrenhaus aus der Zeit der Könige Georg einsam, verlassen und traurig da. Ein Landwirt hatte das Grundstück gepachtet, und seit kurzem wurde das Haus von einem geheimnisvollen Fremden bewohnt. Dieser lebte allein mit ein paar alten Dienstboten und erschien dann und wann in der Kirche oder im Klub in Kilbeggan. Es ging das unklare Gerücht, er sei viele Jahre in Indien gewesen und nun zurückgekehrt, um seine Tage in dem früheren Heim seiner Vorfahren zu beschließen.

Wo er auch herstammen mochte, jedenfalls war er ein Mann der besseren Stände mit guten Manieren und einer gebildeten Sprechweise, aber es hieß, er sei exzentrisch. Worin diese Exzentrizität bestand, wußte niemand, denn dank der Vorsicht der ihm treu ergebenen Dienstboten, wurden seine Sonderbarkeiten sorgfältig geheimgehalten. Mary, die Pförtnerin von Lismoyle hatte Bessie anvertraut, daß sie Mr. Driscoll eines Abends habe vorbeischleichen sehen, und eine verdächtige schwarze Flasche habe aus seiner Tasche herausgeragt. Da er jedoch freundlich und freigebig gegen die Armen war, hatten die beiden Frauen beschlossen, ihren Mund zu halten.

Als der Lismoyler Wagen gerade am Gittertor von Witchwood vorüberfuhr, kam ein barhäuptig und verstört aussehender Mann herausgerannt und schrie: „Halt! Halt! Um Gottes Barmherzigkeit willen, und kommen Sie sofort herein!"

„Was ist geschehen?" fragte Conroy, der nur mit großer Mühe den aufgeregten und nach dem Stall drängenden Tom zu halten vermochte.

„Es ist wegen Mr. Driscoll, jetzt muß es heraus. Er hat einen Tobsuchtsanfall von lauter Whisky. Die letzten Wochen hat er furchtbar getrunken, und jetzt ist er vollständig von Sinnen und mit einem geladenen Gewehr und Patronen aufs Feld hinausgelaufen."

„Vielleicht führt er nichts Böses im Schilde", warf Conroy ein, „und will nur Hasen oder Kaninchen schießen."

„Was Hasen und Kaninchen! Murphys schöne junge Kuh, seinen Schäferhund und mehrere Schafe hat er schon totgeschossen, jetzt ist er dem Moor zugegangen und schreit und flucht und gebärdet sich wie ein wildes Tier. Und keines von uns wagt ihm nahe zu kommen. Aber bei Ihnen ists was andres, Sie sind doch Soldat und an ein blutiges Handwerk gewöhnt — was für ein Glück, daß ich Sie abgefangen habe!"

„Gut," antwortete Conroy, der Aufforderung sofort nachkommend. „Schicken Sie jemand, der das Pferd hält, dann komm ich mit Ihnen. Ich werde schon mit ihm fertig werden können."

Mrs. Sinclair aber legte die Hand fest auf das Knie ihres Neffen und sagte: „Nein, nein, Miel, ich kann es nicht zugeben, daß du dich einer solchen Gefahr aussetzt. Fahre weiter. Bedenke doch, ein Verrückter mit einem geladenen Gewehr und du unbewaffnet."

„Aengstige dich nicht, Tante Grace. Ich habe schon mal einen ähnlichen Fall erlebt mit einem Eingeborenen von Peshawar, der mich in blinder Wut anfiel. Dieser Driscoll aber wird kaum fähig sein, einen Heuschober zu treffen."

„Er hat es aber doch fertig gebracht, einen Hund zu erschießen," warf Rhoda ein, und ihre Stimme zitterte.

Einen Augenblick schaute er sie mit durchdringenden, furchtlosen Augen an, dann warf er dem Burschen, der Tom beaufsichtigen sollte, die Zügel zu, sprang ab und war im Nu außer Sicht.

Eine ganze Weile schauten seine Tante und Rhoda einander schweigend und wie gelähmt an. War dieser entsetzliche Auftritt Wirklichkeit oder nur ein abscheulicher Traum? Endlich sagte Mr. Sinclair: „Kommen Sie, wir wollen aussteigen und ins Haus hineingehen. Miel wird doch nicht so bald wiederkommen." Miteinander gingen sie der Haustüre zu, die weit offen stand. Auf der Schwelle kam ihnen eine Frau entgegen, die in Tränen aufgelöst war.

„Bitte kommen Sie herein, meine Damen, kommen Sie herein," stammelte sie, die Augen mit der Schürze trocknend, und führte die beiden in ein großes Wohnzimmer mit Möbeln aus der früheren Viktorianischen Zeit. „Es ist niemand hier außer mir, sie sind alle seit einer halben Stunde fort ihm nach den Berg hinauf und übers Moor."

„Sind Sie Mr. Driscolls Haushälterin?" fragte Mrs. Sinclair, während sie sich auf ein hartes, mit Roßhaarstoff bezogenes Sofa setzte, das fast noch einmal so alt war wie sie selbst.

„Ja, Ma'am," antwortete sie, „das bin ich. Mein Mann und ich sind nun schon seit einigen Jahren bei ihm, und einen bessern Herrn hätten wir nicht finden können. Er war lange Zeit in Indien und bekam einen Sonnenstich und dann eine große Pension. Ein unglücklicher Mensch, wenn er getrunken hat, dann wird er verrückt, und hat er erst ein paar Gläser in sich, dann ist kein Halten mehr. Eine Flasche Whisky im Tag und vielleicht mehr. Manche behaupten, unser mildes, weiches Klima sei schuld an dieser Gier nach Alkohol, bei ihm aber ists sicher nur der Sonnenstich. Wenn er einen schweren Anfall hat, dann halten wir ihn möglichst im Hause fest und schließen seine Kleider ein, aber gestern abend hat er uns überwältigt, und wenn Patsy Cassidy, der uns die Milch bringt, nicht gerade hier gewesen wäre, hätte er mich zum Treppenfenster hinausgeworfen. Diesmal bringt er sicherlich jemand um, und Gott gebe nur," damit wandte sie sich mit einer theatralischen Geste an Rhoda, „daß es nicht Ihr Herzallerliebster ist!"

Rhoda war zu schreckensstarr, um diese Rede zurückzuweisen, oder überhaupt zu sprechen. Für sie hatte die Welt sich plötzlich verfinstert.

„Meiner Treu, Mr. Conroy ist der unerschrockenste Mann in der ganzen Gegend," fuhr die Haushälterin fort, „und ich bin dankbar, daß er gerade vorbeifuhr. Ich sage Ihnen, wenn Mr. Driscoll einen von seinen schrecklichen Anfällen hat und mit einer Flinte oder einer Sichel bewaffnet hinausläuft, dann rennen die Leute davon wie die Hasen."

Das niedrige Wohnzimmer mit seinen schmalen Fenstern, die wahrscheinlich seit Jahren nicht geöffnet worden waren, mit seiner dumpfen Atmosphäre von Moder und Ruß lastete zu schwer auf Rhoda. Sie fühlte, daß, wenn sie noch viel länger hier bliebe, sie sicherlich in Ohnmacht fallen würde. So stand sie auf, flüsterte Mrs. Sinclair ein paar Worte zu und ging geräuschlos hinaus. Diese Ungewißheit war qualvoll. Lieber gleich das Schlimmste erfahren. Sie blieb einen Augenblick auf der Hausstaffel stehen und sog gierig die frische Luft ein. Der letzte Schein der winterlichen Sonne war verblaßt, der Mond stand hoch am Himmel und verlieh der Landschaft eine gewisse geisterhafte Schönheit. Nicht ein Laut war zu hören außer Toms ungeduldigen Stampfen und dem Rasseln seines Geschirrs. Als Rhoda über den Hof und durch ein verwildertes Gebüsch schritt, wo Hühner ihre Zuflucht gesucht hatten, hörte man einen Schuß, dann einen zweiten, dem ein lautes, heiseres Geschrei folgte. Das Herz stand ihr still. Zu Tode erschrocken lehnte sie sich an ein Gatter und bedeckte das Gesicht mit den Händen, während ihr klar wurde, daß, wenn Conroy durch die Hand dieses Verrückten den Tod fände, das Leben fürderhin keine Freude mehr für sie böte.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.